

Beilagen unter dem Redaktionsbureau (4 Pf.) ...

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postlieferung ...

Annahmestellen für Anzeigen:

Morgen-Ausgabe: Donnerstags 10 Uhr. ...

Abend-Ausgabe: Donnerstags 4 Uhr. ...

Druck und Verlag von G. Volz in Leipzig.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Freitag den 10. Juni 1898.

92. Jahrgang.

№ 289.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Spaniens Stern beginnt zu verbleichen. Auf dem Philippinen wie auf Cuba ...

Die Proclamation der spanischen Kaiserin ist in höchster Sorge und Aufregung, die sich auch nicht legen wird ...

Das ist sehr hoch gesprochen, aber man weiß ja viel von dem wirklichen Stand der Dinge ...

Wollte jetzt vielleicht das Verfaßte nachgeholt werden? Nach der Besprechung, die gestern der Kriegsminister ...

eines Hülfskreuzes noch nicht beendet sei. Der spanische Marineminister wird morgen Abend in Cadix eintreffen ...

Bei einer solchen Art der Kriegsführung braucht man sich nicht zu wundern, wenn aus Washington verlautet ...

Ueber die Kämpfe, welche die jetzt plöglich mit erschütternder Deutlichkeit beleuchtete Lage auf den Philippinen ...

Am 1. Juni telegraphirte der Berichterstatter: Der Einfluß Aguinaldos ist vollständig wieder hergestellt. Aus den Provinzen stellen sich Tausende in seine Reihen ein ...

Die Spanier griffen die Stellung der Aufständischen bei Zapote am 30. Mai gegen 10 Uhr an, wurden aber nach einem jähen, blutigen Kampfe gezwungen, sich zurückzuziehen ...

Am 3. Juni: Der von dem Berichterstatter (San Francisco) ...

Am 24. Mai erließ Aguinaldo drei Aufreife. In der ersten Proclamation ...

Bereinigten Staaten den Eingeborenen zu Hilfe kämen und ihnen ihren uneigennütigen Schutz gewährten ...

1) Das Leben und Eigenthum aller Fremden geachtet wird, einschließlich der Spanier und jener Spanier, die weder direct noch indirect die Waffen gegen uns geführt haben ...

Diese letzte Proclamation zeigt, daß Aguinaldo eine möglichst humane Kriegsführung anzuwenden sucht ...

Gegenwärtig ist die Lage auf den Philippinen die, daß der ganze Archipel im Aufstande ist. Namentlich auf der Hauptinsel Luzon ...

Feuilleton.

Bauernblut.

Roman in drei Hefen.

Von Gerhard von Knauter. (Eingeleitet von Gerhart.)

Der Fremde wandte sich jetzt an Herrn Kampert, und auf ein Stipulium hinter dem Vorhange deutend, das mit Linen, Papier und Federn versehen war, fragte er kurz: „Sie gehalten hoch?“

„Ich bitte gehorsam, Herr Baron“, versetzte der Jurocker; er hatte durch die Worte des Dieners erfahren, daß der Fremde ein Baron war, und gab ihm nun auch leinertlich diese Anrede; es hielt Alles zu ihren Diensten, Herr Baron.“

Der Fremde blickte sich an das Pult, legte mit der Linken einen Briefbogen zurecht, laschte dann aber wieder auf und laschte sich wieder nach Herrn Kampert um. „Ich verzog ganz, daß es mir unmöglich ist, mit der Linken zu schreiben; ich habe mich neulich drei Finger der Rechten an einer meiner Werkmaschinen verletzt. Doch dem ist leicht abzuhelfen — gewiß haben Sie die Mittel, nach meinem Dicit ein paar Worte zu schreiben?“

„Mit dem größten Vergnügen, Herr Baron; bitte, ganz über mich zu verfügen.“

„Eben so Herr Kampert am Pult, laschte die Feder ein und warlete auf. Das, was er niederschreiben sollte, „Liebe Frau“, begann der Baron zu dicitieren, „übergebe dem Liebesbringer dieses sofort 3000 Mark von dem Gelde, das Du für mich dem Herrn ...“

„Bitte sehr, Herr Baron; hier ist Feuer und hier ein Kistenbinder.“

Contor und suchte in dem umfangreichen Wohnungsanzeiger die Namen der beiden Brüder zu finden. Aber während er las und das endlich Gefundene in sein Notizbuch eintrug, hörte er unwillkürlich mit seinem scharfen Ohre die Unterhaltung der beiden im Laden befindlichen Herren. Wäglich hielt er im Schreiben inne, wändte sein Antlitz der Glotzstube zu und laschte gespannt auf jede Silbe, die nebenan geredelt wurde. Er legte die Feder auf das mit grünem Tuch überzogene Pult, dann grüßte er sich auf die Lippen und legte durch die Scheibe derselben nach dem Fremden. Da es im Contor ziemlich dunkel war, so konnte man den Späher aus dem Sonnenlicht erhalten. Neben ihm lag das überaus theilweise matt glänzende Schilde unmöglich sehen. Mit vorgerücktem Kopfe und angehaltenem Athem, die Augen starr auf den Fremden gerichtet, stand er und überlegte, was er diese Gestalt schon einmal gesehen, diese Stimme schon einmal gehört hätte. Eben war der Diener des Barons mit dem Zettel aus dem Laden gelaufen, als über Friedrich Jutz's Antlitz ein Ausdruck flog, den man als Schreck, aber auch als freudige Genugthuung über das endlich in der Erinnerung aufgegriffene Gesicht erkennen konnte. Ohne sich erst lange zu bekümmern, alle der entscheidende Mann auf den Augenblick zu der gemelten Thüre entsetzt, die unmittelbar nach dem Thure führte, öffnete sie geschloßlos und verschwand unbemerkt durch dieselbe. Auf der Straße sah er nach dem Diener, der vorläufig keine Drohsche gefunden hatte und zu Fuß die Richtung nach der Hornstraße einschlug. Vor dem Nachbarkauf des Jurockers rohte in diesem Augenblicke eine Drohsche erster Klasse vor, aus der eine Dame ausstieg, die den Aufseher entlockte. Friedrich Jutz hügte auf den frei getretenen Wagen zu und sagte zum Führer derselben: „Wenn Sie mich so schnell wie möglich nach der Hornstraße 200 fahren, erhalten Sie einen Thaler Lohn.“

Der Aufseher schmunzelte. „Das werden wir schon machen. Was schnell ein, mein Herr!“

Nach zehn Minuten hielt das verschlaufene Pferd vor dem bezeichneten Hause und Friedrich Jutz stieg, immer zwei Stufen auf einmal nehmend, die Treppe bis zum zweiten Stockwerk empor.

„Wilhelm Kampert“ stand auf dem linken Messingstich neben dem Knopf der elektrischen Klingel eingedrückt. Gest sei Dank! Er hatte das Ziel schließlich zugefunden. Er drückte die Klingel und sagte zu dem Diener, das die Corridorthür geöffnet habe: „Herr Kampert allein? Sehr gut! Dann werden Sie mir, daß ein Vorführer Ihren Namen in eine dringenden Sache zu sprechen hat.“

Die würdige Dame, die bald darauf den ungehämten Besucher in ihrem geschmackvoll eingerichteten Salon empfing, war von feiner, zur Heftigkeit hinneigender Gestalt. Aus ihrem glatten, wachen und kühlenden Angesicht funkelten zwei lebhaft freundliche Augen den Besuchsbesucher erwartungsvoll an; doch als sie noch fragen wollte, um was es sich handelte und was ihr „lieber Mann“ denn von ihr wollte, sich Jutz, noch das alte, stumm, hervor: „Sie haben noch keinen Zettel von Herrn Kampert erhalten?“

„Nein, mein Herr, es ist niemand hier gewesen.“

„Das freut mich, Frau Kampert; so bin ich gerade noch zu rechter Zeit gekommen.“

„Mein Gott! Sie erschrecken mich. Was ist denn vorfallen? Doch kein Unglück?“

„Beruhigen Sie sich, verehrte Frau; die Herr Gemahl ist frisch und munter. Aber vielleicht bin ich in der Lage, ihn vor einem empfindlichen Verluste zu bewahren — das heißt, ich kann mich auch irren und meine Combination kann falsch sein. Wenn ich mich aber nicht irrte, dann dürfte hier sehr bald ein Diener mit einem schweißigen Auftrage Ihres Gemahls erscheinen, um eine größere Geldsumme von Ihnen abzuholen. Hören Sie! Da Klingel es schon! Das wird er sein! Gehen Sie dem Boten keinen Vorwurf; ich warne Sie! Es handelt sich um einen raffinierten Betrug. Ich werde Ihnen nachher Alles aus einanderlegen.“

„Ein Diener möchte Sie gern sprechen, Frau Kampert“, meldete das jetzt eintretende Dienstmädchen.

übergeben hatte. Sie prüfte die Schrift — kein Zweifel, es war die ihres Mannes. Nachdem sie gelesen hatte, sagte sie ebenso freundlich wie leikstimmig: „Ich komme gleich selbst in den Laden und werde das Geld selbst mitbringen.“

„Herr Kampert hat mit einer eingeschickt“, meldete der Diener küßlich ein, „daß ich nicht ohne das Geld zurückkehren darf; er schenkt es sehr eilig zu haben; es würde ein Fehler bei ihm, mit dem er wohl ein Geschäft abschließen will.“

„Wo ist der sogenannte Baron ein Schmiedler und Sie sind sein Helfershelfer!“ rief die starke, hohe Stimme Friedrich Jutz's, der hinter Frau Kampert in den dunklen Corridor grütelte und dort für das Auge des draußen stehenden Boten unerkennbar geblieben war.

Die Wirkung dieser Worte war die von Jutz erwartete. Der überaus die Diener machte einen Schritt zurück, dann, ohne sich zu bekümmern, machte er kehrt und jagte die Treppe in wildem Laufe hinauf, als ob die Hölle hinter ihm der wäre.

„Da, da, hal!“ ludte ihm Jutz höflich noch; „um eckliche Leute zu beguttern, müßt Ihr es schäme anfangen.“

Herr Kampert begleitete den Fremden, der es plötzlich sehr eilig zu haben schien, unter wiederholten Verwünschungen bis zur Treppe, deren Schritte er erklopfte, um dem Schreckens die Wähe des Schicksals zu erfahren. Er sah, wie der vornehme